

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 2 (1859)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Biel.

Samstag den 12. Februar

1859

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile.

Über die Schrift:

„Der Sprachunterricht in der Volksschule von H. Mors, Seminardirektor in Münchenbuchsee“.

Bern 1857.

(Eingesandt von einem Lehrer im Kant. Bern.)

III.

Wir kommen nun zur zweiten Unterrichtsstufe (S. 81 bis 151), über welche wir unsre Bemerkungen ziemlich kurz zusammenfassen können.

Ein charakteristisches Merkmal einer neuen Stufe finden wir nirgends. Die Sprachübungen werden nach den letzten Anforderungen der vorhergehenden Stufe fortgesetzt; es bleiben zunächst unter unerlässlich vielen Wiederholungen die bereits bezeichneten methodologischen Übungen: a, b, c, d, e, f, g, h, i, k, l, m, n, o, p, q, an den Lesestückchen; dann kommen noch hinzu: r, Wechsel der grammatischen Redeweise, s, Begriff vom Sache und Kenntniß der Satztheile, t, Kenntniß der Hauptformen des Zeitsworts, u, Etwas (!) über die Wortbildung, v, Umwandlung *) einer Erzählung, w, Vergleichung ähnlicher Stücke, x, Aufsuchung von Überschriften zu ganzen Lesestückchen, wie zu einzelnen Abschnitten, y, Herausnahme von Bildern bei poetischen Stücken. Nehmen wir hierzu die bedeutende Anordnung (S. 150) von monatlichen, übersichtlichen Zusammenstellungen, über die wir später ausführlicher sprechen wollen — so hätten wir nachgewiesen, daß Hr. Mors ebenso vielerlei Übungen an Lesestückchen vornehmen läßt, als das Alphabet Buchstaben zählt; es wäre somit möglich, daß ein haspeliger oder schwacher Lehrer (und es gibt deren beiderlei eine hübsche Anzahl) sechszwanzig verschiedene Übungen in einem Lesestücke vornähme; ja wenn man recht genau nachsieht, findet man schon auf dieser Stufe bei Hr. Mors Anleitung wohl zu dreißigerlei Übungen.

Er sagt freilich S. 84: Es versteht sich von selbst, daß nicht alle aufgezählten Übungen an jedem **) Lesestück vorgenommen werden, sondern nur die, welche dem Inhalt derselben angemessen erscheinen. Begreiflich! Wenn jedes

*) Z. B. S. 143 die Aufgabe: „Darstellung der Fabel in der Weise, daß der Esel stets Gegenstand der Rede ist!“ (Ob darüber nicht alle Schul Kinder lachen?)

**) Also doch an diesem und jenem und mehreren Lesestückchen mögen alle Übungen vorgenommen werden. S. 15 bezeichnet Hr. Mors eine Reihenfolge von Übungen und sagt dann: Jede einzelne dieser Übungen wird an dem gleichen Stücke so lange wiederholt, bis die Überschrift fehlerfrei ist. S. 57 kommt eine gegenseitige Verwahrung. — Solche Widersprüche sind häufig.

Lesestück durch dreißig Mahlgänge gerieben zu se, wo wollte man da Zeit zum Lesen hernehmen!

Es scheint denn doch, daß auch Hr. Mors einigermaßen die Gefahr ahnte, in welche er eine große Anzahl von Schullehrern hineinführt. Indem wir näher auf diese Gefahr hinweisen, bitten wir die verehrten Leser insbesondere um geneigte Aufmerksamkeit.

Die größte Schwierigkeit hinsichtlich der allgemeinen Emporbringung der Volksschulen liegt darin, daß man einer ungemein großen Anzahl von Lehrern benötigt ist, und diese Schwierigkeit wird noch erhöht durch die Thatsache, daß die Gaben und Kräfte, welche die Eigenschaften eines guten und tüchtigen Lehrers ausmachen, gar nicht so vielen Menschen zugethieilt sind. So ist es denn gekommen, daß hin und wieder mittelmäßige, schwächliche, taktlose, matte und träge Lehrer zusammen vielleicht die Mehrzahl des Personals ausmachten, und es bleibt unter den vorwaltenden Zuständen und Aussichten immer noch zweifelhaft ob dies jetzt schon anders sei und in nächster Zukunft anders und besser werden möge. In Berücksichtigung dieser Verhältnisse strebten einsichtige Schulbehörden und erfahrene Schulmänner ernstlich darnach, den Unterrichtsgang in einer festen, stufenmäßigen Ordnung darzulegen, die Aufgabe jeder Stufe bestimmt und klar zu formulieren und durch Lehrmittel und methodische Anleitungen schädlichen Abirrungen, Übertreibungen und Unterlassungen vorzubürgen. Man wollte den mittelmäßigen und schwachen Lehrern einen sichern Weg und feste Haltspunkte geben; man wollte die unsäten und taktlosen in geeigneten Schranken halten und endlich den trägen und matt den Hinweisung auf die deutlich vorgeschriebene Aufgabe antreiben und ermuntern.

Was muß aber erfolgen, wenn eine ganz andere Richtung eingeschlagen wird, wie eben bei vorliegendem Sprachunterrichte? wenn von leitender Stelle aus die Lehrer darauf hingewiesen werden, daß an einem Lesestücke dreißig und mehr Schulübungen vorgenommen werden können und sollen?

Wir müssen folgende Antwort geben: Der ängstliche und besangene Lehrer wird sich kaum genug thun können. Er wird so viele und so vielerlei Übungen an dem Lesestück vornehmen, daß die Schüler der peinlichsten Langeweile und dem trübstesten Verdruss anheimfallen. Der schwache Lehrer, oft auch der mittelmäßige, wird häufig fehlgreifen und die Zeit mit unwesentlichen und erfolglosen Übungen verlieren. Der unsäte und taktlose Lehrer wird sich einem beliebigen Wechsel hingeben

und der träge oder matte wird nur solche Übungen vornehmen, die ihm Nachdenken und Lehrhaftigkeit ersparen.

Schülern und Lehrern fehlt das klare Bewußtsein einer bestimmten Aufgabe und den Behörden die Gewissheit dessen was gefordert und geleistet werden soll.

Wir hoffen, diese Worte werden zum Prüfen und Nachdenken anregen.

Was den Lesestoff nach Form und Inhalt anbelangt, so wird sich derselbe, nach der gegebenen Hinweisung zu schließen, zum größern Theile von den Lehrstücken der ersten Stufe qualitativ wenig unterscheiden. Indes kommen auch Fabeln und historische Stücke hinzu, und hierüber müssen wir ein paar Worte sprechen.

S. 93 wird die Fabel von Ross und Stier mitgetheilt, S. 95 ebendieselbe in etwas ausführlicher Erzählung. Der „Stier weidet auf einer Wiese an der Straße“ u. s. w.

S. 94 gibt nun der Seminariedirektor Anleitung zur Anwendung; sie beginnt mit den Worten: „Das Ross und der Stier stellen zwei Klassen von Schülern vor.“ Ist's möglich? wird hier mancher Leser ausrufen. Ganz sicher! So stehen die Worte gedruckt, sogar mit gesperrter Schrift unter S. 94.

Hat Hr. Morf nicht daran gedacht, daß ein Lehrer, der so von seinen Schülern spräche, sie indirekt auffordere, sich Stier und Ross zu heißen? Hat er nicht daran gedacht, daß ein kräftiger, derber Knabe sich dadurch schmerhaft geärgert fühle, wenn er etwa wegen eines Muthwillens zu der „Stierklasse“ gezählt würde? Hat er nicht daran gedacht, daß ein denkender Bauernknabe mit Recht sagen könnte: diese Fabel paßt nicht; die meisten Stiere lassen sich sogar von Knaben leiten, aber die jungen Pferde sind meist ganz wild und unbändig? Da haben wir ein schlagendes Beispiel, wie überaus vorsichtig man mit Fabellesen und Fabelerklären in Kinderschulen sein soll.*). Wenn ein Seminariedirektor soweit neben das Ziel schießen kann, welche makellose Dummheiten dürfte man von schwachen und mittelmäßigen Lehrern hiebei befürchten!

Hr. Morf will, daß historische Erzählungen durch Abbildungen veranschaulicht werden. Das ist nun eben nichts Neues, indes wird ihm hierin jeder Schulmann bestimmen. Nur halten wir dafür, es wären größere Bildertafeln, als gemeinsames Lehrmittel, den kleinern Bildern im Lesebuch weit vorzuziehen, schon darum, weil man bessere Bilder erhielte und wohlfeiler dazu käme.

Zwischen S. 136 und 137 gibt uns nun Hr. Morf ein Muster von Abbildungen in ein Kinderlesebuch. Aber welches Bild? Die Blendung des alten Anderhalden. Was möchte Hr. Morf von einem Lehrer sagen, der seine Schul Kinder zur Stelle führe und zuschauen ließe, wo einem Thiere die Augen ausgestochen werden?

Und siehe da! Hr. Morf will, daß Schul Kinder die schrecklichste Grausamkeit in einem schlechten Bilde aufs Ge naueste betrachten! Hätte denn die Geschichte nicht Stoff genug zu einem edleren Bilde geboten?

In der That: die ausgewählten Musterlesestücke „Anna und Klaus“, Ross und Stier und das Musterbild — geben kein günstiges Zeugniß von Geschmack und Neigung.

Nun noch einige Andeutungen über die „dritte Unterrichtsstufe“; 78, 88, 98, 108 Schuljahr.

Die Hauptzweck des Sprachunterrichts auf dieser Stufe bleibt: L e s e n in Verbindung mit Übungen im schriftlichen und mündlichen Gedanken ausdruck. Hr. Morf fordert ausdrücklich (S. 151), daß die für die zweite Stufe bezeichneten Hauptübungen a, b, c, d, e, f, g, h, i, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z — und was darüber hinaus, auch auf der dritten Stufe noch nothwendig seien.

Dann gibt er aber (S. 151 und 152) noch z w e i m a l sieben verschiedene, meistens schwierige und weitausgreifende

*.) Wir gehören nicht zu den Nachbeträtern Rousseau's; aber seine Warnungen hinsichtlich des Fabellesen mit Kindern halten wir für sehr beherzigungswert.

neue Sprachübungen, die auch noch an den Lesestückchen*) vorgenommen werden sollen, z. B. Eintheilung eines Musterstücks in zusammenhängender, wie tabellarischer Darstellung — freie realistische Aufsatzübungen — durchführende Vergleichung zweier Musterstücke — Charakteristik der darin auftretenden Personen, — Nachweisung von Parallelen und Gegenäßen, — Be griffserklärungen mit Rücksicht auf Synonymen, &c.

Hiezu kommen ferner sehr eingängliche und umfassende grammatische Belehrungen: Vom Satzgefüge. Der Schüler soll die S a z k a r t e n genau unterscheiden lernen, z. B. vollständige, verkürzte, elliptische, echte und unechte Nebensätze; ferner die Nebensätze als Umstands sätze der Zeit, des Orts, der Weise, des Grundes, der Bedingung, der Einräumung, des Subjekts, der Ergänzung, des Prädikats (!) und der Beifügung, also nicht weniger als 16 Arten der Nebensätze sollen die Primarschüler unterscheiden lernen. Doch halt! Es kommt hiezu noch die Unterscheidung der Nebensätze 1r, 2r, 3r, 4r und 5r Stufe u. s. f. Ferner sind zu unterscheiden: gesonderte, zusammengezogene, nebengeordnete, eingeschobene Nebensätze; dann solche als Vordersatz und angefügter Satz — in Summa 26 Arten von Nebensätzen!!

Unmöglich! werden viele ausrufen, Hr. Morf hat ja schon oft mit Ernst und Spott für die Vereinfachung des Schulunterrichtes geschrieben und gesprochen. Schaut nach! Auf S. 244—249 steht Hr. Morfs Anweisung zur Unterscheidung von 26 Arten der Nebensätze.

Schließlich folgt noch eine Art algebraischer Satzzeichnung, die ganz mysteriös aussieht. Unsern Lesern wollen wir eine solche Formel, dergleichen wir schon vor vielen Jahren in einer „Arithmetik der Sprache“ gesehen haben, zur Betrachtung und Bewunderung vorführen.

$$\begin{array}{c} \text{S. 259 Satzbild} \quad \begin{array}{c} a \\ \hline b \\ c \end{array} = d : \begin{array}{c} \text{EF} \\ \hline g \end{array} \\ \text{oder S. 258} \quad \begin{array}{c} A \\ \hline b \\ c \end{array} \\ \quad \begin{array}{c} d (e) \\ \hline d f \\ \text{[G; h : I]} \end{array} \end{array}$$

In solche Geheimnisse will Hr. Morf etwa die Kinder in den Dorfschulen des Kantons Bern einweihen lassen?

Da wir über den eigentlichen grammatischen Unterricht in einem besondern Artikel sprechen werden, so schließen wir diesen mit dem inbrüstigen Wunsche, daß die Kinder in den Primarschulen des Kantons Bern bei ihren Leseübungen vor den fünfzig erlei methodologischen Kunststücken des Hr. Morf bewahrt und namentlich auch vor den sechzehn zwanzig Arten der Morfschen Nebensätze und seinen algebraisch-syntaktischen Formeln geschützt werden!

† Das Zeichnen in der Volsschule

und der Zeichnungskurs des Herrn Hutter.

I.

Seitdem die Lokomotive einen fremden Passagier — die I n d u s t r i e in unsere vaterländischen Berge gebracht hat, haben die gewerblichen Verhältnisse der Schweiz eine gewaltige Veränderung erlitten. Handel und Gewerbe feiern rosige Tage, und die Spekulation, diese folge, herzlose Schwester der Industrie, wandelt über goldene Brücken in das Eldorado des Materialismus. Die Industrie ist der Strom der Zeit, nach welchem alle Neben- und Zuflüsse der Verkehrsverhältnisse hineilen; sie ist

*) Lust und Liebe zum Lesen wecken, ist eine wesentliche Aufgabe der Volsschule; Hr. Morfs Methode muß Grauen und Furcht vor Lesebüchern erregen.

das lebendige Wasser der Gegenwart nach welchem Laufende dürften. Es ist daher auch keine Anomalie der Zeit, daß sich fast alle Bildungsmittel der menschlichen Gesellschaft nun nach dieser Strömung richten, daß Methode und Unterricht selbst der Elementarschule dem stolzen Mammon dienen müssen. War die Volksschule noch vor kaum fünfzig Jahren fast ausschließlich eine memorirende, das Gedächtnis lüstivirende, so ist sie jetzt eine vorherrschend schreibende, rechnende und zeichnende geworden. — Wie sehr namentlich der jetztberührt Gegenstand — das Zeichnen — die gegenwärtige Zeitrichtung und Insonderheit das Handwerk — unterstützt, das bestätigen die zahlreichen, immer lauter werdenden Klagen über Mangel an Kunstsinne unseres Handwerkerstandes, das beweisen die Klagen des Handwerkerstandes selbst, und namentlich auch die häufigen, wenn auch bis jetzt fast immer verfehlten Versuche, das Zeichnen als eigentlichen Unterrichtsgegenstand in der Volksschule einzuführen. Ich übergehe die vielfältigen, verfehlten, schnell auftauchenden, und infolge unpraktischer Methode eben so schnell verschwundenen Erscheinungen auf dem Gebiete dieses Unterrichtsgegenstandes. — Alle haben wenigstens das genügt, daß sie einertheils die Sehnsucht nach etwas Besserem geweckt, und andertheils die Nothwendigkeit und das Bedürfnis eines erfolgreichern Strebens nach dieser Richtung hin dargethan haben. „Was nützt aber eigentlich auch das Zeichnen?“ fragt noch so Mancher, der gerade selber durch seine, mehr einem Wilden, als einem civilisierten Industrieritter vergleichbaren Körperhaltung — des regellosen, nachlässigen Anzuges nicht zu gedenken, — am allermeisten den Mangel ästhetischer Bildung fühlbar zu machen geeignet ist. — Wüßte er, daß das Zeichnen seine praktische Seite bis in die Küche, ja sogar bis auf die Behandlungsweise des Kochhauses ausdehnt, er würde weniger vorlänglich fragen. Wie regellos liegen oft Hausgeräthschaften, Kleidungsstücke u. dergl. durch- und übereinander, und werden in diesem Zustande für den Beobachter zu einem Zerrbild, während ein geschmackvoll mit wenigen, ja sogar ärmlichen Gegenständen meubliertes Zimmer den Eindruck des Gefälligen hervorbringt. Auch das Handwerk hat erst dann den im Sprichworte ihm zugeschriebenen „goldenen Boden“, wenn der Handwerker es versteht, nach gefälligen, nachgeahmten und selbsterfundenen Formen mit weiser Benutzung der Zeit und des zu verwendenden Materials zu arbeiten. Diese elementarischen, für jedes Handwerk fast gleich nothwendigen technischen Fertigkeiten, die Bildung des Auges und der Hand, ja überhaupt das Wecken und Bilden des ästhetischen Gefühls und des Kunstsinnes, das ist hauptsächlich die praktische (stoffliche) und theoretische Aufgabe des Zeichnungsunterrichtes der Volksschule, und ich will nun, gestützt auf die so eben besprochenen Grundlagen, den Zeichnungskurs des Hrn. Hütter einer kurzen Besprechung unterwerfen.

Mittheilungen.

Kreissynode Marwangen, d. 29. Jan. Hauptgegenstand. Morfs Sprachmethode. — Ein Lehrer behandelt mit Schülern vom 2. und 3. Schuljahr ein Lesestück „die Mutterliebe“ (Comment. S. 49) in einem circa zweistündigen Lehrgang. Die Zeit reichte freilich bei Weitem nicht hin, die vielen Übungen, die sich nach dieser Methode an ein Lesestück knüpfen sollen, vorzunehmen. Der Referent behandelte den Stoff mit Geschick und streng nach der vorgeschriebenen Methode. Dieses wurde in der Discussion anerkannt. Die Methode selbst aber hat sich dabei nicht bewährt, obwohl einzelne Übungen, wie die Vermittlung des Verständnisses, gebilligt wurden. Sie hat im Gegentheil entschiedenen Unsinn zu Tage gefördert, wie z. B. beim Wechsel der Zeitsformen: „Eine Frau wird in ihrem Garten arbeiten, der an einem Flusse liegen wird“ — „das Kind wird den Fischen zusehen, die im Wasser schwimmen werden“ — „da wird gerade ein Mann vorbeikommen, der gut schwimmen können wird“ &c. &c. Wenn Etwas geeignet ist, das Sprachgefühl der Kinder zu verderben und unsicher zu machen; wenn Etwas geeignet ist, sie gegen jede schöne Darstellung abzustumpfen: so sind es solche unsinnige

Künsteleien. Der Himmel bewahre unsere Kinder vor einer solchen Methode! Die Ansicht wurde freimüthig ausgesprochen, daß dies der größte Rückschritt wäre in unserm Schulwesen. Was gut ist an der Methode, das ist eben nicht neu; was aber neu ist daran, das ist zum größten Theil nicht gut. Darf der Lehrerstand dazu schweigen? Dürfen die Lehrer ihre zehn-, zwanzig- und mehrjährige Erfahrungen aufgeben gegenüber einer Neuerung, die nichts als eine beispiellose Verwirrung im Sprachfach hervorrufen wird? Wollen wir uns in diese Zwangsjacke stecken lassen? Soll die Schule das Opfer unserer Gutmuthigkeit sein? — Mögen unsre Collegen in andern Bezirken diesem Gegenstände ebenfalls ihre Aufmerksamkeit zuwenden, bevor es zu spät ist!

Von der Emme, 6. Febr. Endlich ist der Unterrichtsplan für die reform. deutschen Primarschulen promulgirt worden. Mit Beginn des nächstkünftigen Schuljahrs ist der selbe obligatorisch einzuführen und dem Unterrichte zu Grunde zu legen. Dieser Beschluß der Tit. Direktion der Erziehung ist in einem Anhang zum Unterrichtsplan enthalten, worin zudem eine bedeutende Anzahl von Abänderungen und Zufügen mitgetheilt sind, meist dem Gutachten der Vorsteuerschaft der Schulsynode entsprechend. Dieselben sind an den betreffenden Stellen im Unterrichtsplane selbst zu corrigiren und einzuschalten.

Wie man hört, liegt die Schuld der langen Verzögerung an dem Tit. Ausschuß der Kirchensynode. Daß einige Lehrer es wagten, namentlich in der N. B. Schulzeitung, ungescheut und entschieden über die Unzweckmäßigkeit des Heidelbergers als Schulbuch sich auszusprechen, brachte vorerst den „Pater Oberländer“ in Harnisch gegen die Verwegenen und sodann den Tit. Ausschuß, der ebenfalls eine gewaltige Lanze einlegte. Er reklamirte sofort den Unterrichtsplan bei der zuständigen Behörde um die gefährdete Religion zu retten. Nach Monaten kreiste endlich der Berg und gab — eine Maus. Der betreffende Passus über den Heidelberger heißt nun so: „Wo der Heidelberger Catechismus als Leitfaden für die kirchlichen Unterweisungen dient und bisher in der Schule memorirt wurde, kann er in denselben auch fernerhin mit Bestimmung der Schulkommission in einer Auswahl von Hauptfragen abgehört werden.“ Mit dieser Fassung können nun wohl auch diejenigen, welche den Heidelberger gänzlich aus dem Unterrichtsplan streichen wollten, einverstanden sein. Wenn die Auswahl sich wirklich auf Hauptfragen beschränkt und es bei der Abhörung sein Beenden hat, so ist zu hoffen, daß in Zukunft solche Schulen ins Reich der Unmöglichkeit gehören, wo der Heidelberger als Lese-, Sprach-, und Memoribuch im höchsten Ansehen steht! —

Außerdem enthält der Anhang mehrere Abänderungen welche die Lehrerschaft mit großer Befriedigung aufnehmen wird. So namentlich ist die Extremität der Morfschen Sprachmethode bedeutend gemildert worden durch Streichung der Vorschrift, daß alle Sprachübungen auf das Schullesebuch zu basiren seien u. s. w.; selbst freie Aufsatzübungen, zu denen der Stoff aus andern Unterrichtsfächern hergenommen wird, sind gestattet. Also darf man jetzt wieder glauben, Scherr und andere Männer der neuern Volksschule haben auch etwas gewußt und ihre Methode führe auch zum Verständniß der deutschen Sprache und zur Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck: die „alleineiligmachende“ Methode Morfs hat damit einen argen Stoss erlitten! —

Die Tafelschreibmethode ist vom dritten Schuljahre an obligatorisch; das wird in der Praxis kaum ausführbar sein. Die unerklärlichen „fünf Halbjahre“ für den Geschichtsunterricht haben nun einer vernünftigeren Vertheilung des Stoffes auf vier Jahre weichen müssen. Es wären noch mehrere solcher Verbesserungen anzuführen, da jedoch dieser Anhang wohl nächstens an alle Lehrer vertheilt werden soll, so mag Obiges genügen.

Von der Mare. Letzter Tage kam uns ein von Hrn. Pfarrer Langhans in M. - Buchsee an seine Collegen gerichtetes Cirkular zu Gesichte. Die Hh. Geistlichen werden darin aufgefordert, sich durch ihre Unterschrift für Beibehaltung des Hrn. Morfs als Seminardirektor nachdrücklich auszusprechen und wenn möglich auch unter den Lehrern dergleichen Unterschriften, welche „bedingt“ oder „unbedingt“ abgegeben werden

können, zu sammeln. Man sieht, Hr. Pfarrer Langhans fängt an, das „offengehaltene Protokoll“ auszufüllen. Indes ist es leicht möglich, daß eine derartige Demonstration zu Gunsten Hr. Morf's einen ganz andern Erfolg als den beabsichtigten haben dürfte. Es ist anzunehmen, daß sich der hohe Reg.-Rath dadurch in keiner Weise bei der Wahl des Seminardirektors bestimmen lasse. Die Lehrer werden am besten thun, sich nicht in solcher Weise direkt in die Personenfrage einzumengen, sondern deren Lösung, wie dies s. Zeit die Schulsynode mit richtigem Takt gethan, zutrauensvoll der competenten Behörde überlassen.

Luzern. Aus dem Staatsverwaltungsbericht pro 1857 über das Erziehungswesen. Ueber das Verhältniß der Pfarrgeistlichkeit zur Schule lauten die meisten amtlichen Berichte sehr befriedigend. Dagegen klagen, daß mehrere Gemeindeamänner die Strafen gegen faulselige Eltern nicht vollziehen. Ausgaben der Gemeinden für die Schulen Fr. 116,000. Schulfonds Fr. 88,500. Zuwachs in zwei Jahren Fr. 16,700. Starker Lehrerwechsel, Zeugnisse über Fleiß günstig. Lehrerkonferenzen fleißig besucht, Thätigkeit lobenswerth. Kinderzahl 20,000. Leistungen im Vergleich zu früher: 1) die Kinder werden jetzt geistig mehr angeregt als früher. Es dienen diesem Zwecke die Denk- und Sprechübungen in der untern Klasse, eine zweimäßige Lehrform und der reichliche Lesestoff in den oberen Klassen. 2) Die Kinder werden gegenwärtig mehr zur Selbstthätigkeit geführt als früher. Bevor der Schreibleseunterricht eingeführt war, saßen oft die Kinder stundenlang unbeschäftigt da, weil sie sich selbst nicht behelfen konnten. Wenn man vor 7 Jahren in einer Mittelklasse verlangte, die Kinder sollen selbstständig eine Beschreibung oder Erzählung anfertigen, so meinten die meisten Lehrer, das sei zu viel gefordert. Jetzt gibt es nur wenig Schulen mehr, wo die Schüler der zweiten Klasse nicht selbstständig ihre Gedanken niederschreiben können. 3) Der Unterricht ist jetzt allseitiger und umfassender als früher. 4) Die Schulen sind auch praktischer geworden. Im Sprachunterrichte dringt man mehr auf richtiges Verständniß der Lehrstücke und auf viele Übungen in schriftl. Darstellung, wozu der Stoff mitunter aus dem Geschäftseleben gewählt wird. Dagegen legt man weniger Werth auf das Auswendiglernen gramm. Regeln. Die Beispiele im Rechnen nehmen vorzugsweise auf dasjenige Rücksicht, was im Leben gebraucht wird. 5) Auch hinsichtlich der Disciplin in der Schule steht es besser als früher, die Kinder sind schon darum besser in Ordnung zu halten, weil sie mehr beschäftigt sind. — Die Fortbildungsschulen haben noch immer mit vielerlei Hindernissen zu kämpfen. Die Mädchenarbeitsschulen (46) leiden noch immer an bedeutenden Uebelständen als: Mangel an Arbeitsstoff und zweimäßigen Vokalen, Ueberfüllung, Scheu vor Flickarbeiten &c. Bezirksschulen (19). Diese leisten wegen allzukurzer Schulzeit, unselbstigen Schulbesuch, Mangel an Lehrgeschick bei einzelnen Lehrern, Mangel an einem geeigneten Lesebuch, nicht durchweg Genügendes. — Gesammtausgaben des Staats für das Volksschulwesen Fr. 97,200. Lehrerwitwenfasse Kapital Fr. 31,000. Ueber die höhern Lehranstalten (Realschule, Gymnasium und Lyzeum) spricht sich der Bericht im Allgemeinen günstig aus.

— Der hiesige „Verein zur Unterstüzung armer Schulkinder“ (für die Stadt) hat laut Rechnung pro Schuljahr 1857/58 zu obigem Zwecke ausgegeben Fr. 357. Ueber die Wirtschaft des Vereins sagt der Jahresbericht des Vorstandes: „Die Unterstüzung konnte in dem verflossenen Schuljahre auf eine größere Zahl armer Schulkinder ausgedehnt werden. Demtheilweise oder gänzlichen Mangel an Kleidern vieler armer Kinder und in Folge dessen dem unselbstigen Schulbesuch kann dadurch großenteils abgeholfen und manches Kind zu größerem Fleiße und besserm sitlichen Verhalten aufgemuntert werden.“ Verdient rühmliche Anerkennung und Nachahmung!

Berichtigung. Es haben sich in meinen Aufsatz „das Lesebuch von Tschudi“ in Nr. 3 der B. Schulztg. einige störende Druckfehler eingeschlichen, die ich nachträglich berichtigte. Es soll heißen:

1) . . . das ganze Buch verdanke diesen die gute Aufnahme, welche es gefunden.

2) Daß es darunter aber nicht auch Vieles hat, das nicht durch **Besseres** ersetzt werden könnte, wird u. s. w.

3) Der Redner im „Bund“ scheint übrigens diesen gewichtigen **Mangel** an T.'s Lesebuch selbst zu fühlen.

Da es fast scheinen könnte, als sei es überflüssig, solche Druckfehler zu berichtigen, die jeder denkende Leser möglich selbst corrigit, so muß hier beigefügt werden, daß es etwa auch Leute mit so harten Köpfen gibt, die das nicht im Stande sind, wie z. B. der „Zurechtweiser“ im Volksschulblatt Nr. 6.

Der Irgendeemand.

Offentliche Beitritts-Eklärung. Die Konferenz Wohlen-Bremgarten-Kirchlindach, Amts Bern, schließt sich in allen Punkten den in Nr. 5 der N. B. Schulzeitung gemachten Vorschlägen der Konferenz Kirchberg-Koppien in Betreff des Besoldungsgesetzes an, und wünscht, daß andere Konferenzen oder ungetheilte Kreissynoden gleichermaßen das fragliche Gesuch bei der Vorsteherlichkeit der Schulsynode zahlreich und kräftig unterstützen möchten. — Die Initiative in dieser Angelegenheit wird der Konferenz Kirchberg hierseits bestens verdankt.

Uettigen, den 7. Febr. 1859.

Namens und aus Auftrag der Konferenz:

Der Präsident: J. Schieferdecker, Lehrer.

Der Sekretär: Joh. Breit.

J. J. Bauer in Almrisweil liefert gegen Baar: „**Die Natur.**“ Herausg. v. Ule, Müller, Rossmäster. Jahrg. 1852, 53, 54, 55 in r. engl. Lwd. geb. wie neu. (Edpr. ungeb. Fr. 52.) pr. Bd. Fr. 6. alle 4 Bde. Fr. 22.

Regnault-Streker, Lehrbuch der Chemie. (2.) 853. Eleg. Hlbfz. wie neu. Fr. 5. 50.

Stöckhardt, Schule der Chemie. (10.) 858. br. neue Exempl. Fr. 7.

Meier, Lehrbuch d. astronom. u. physikal. Geographie. Mit Kupf. Zürich 852. br. Fr. 4.

Stein, Neuer Atlas der ganzen Erde. 27. Aufl. 854. br. wie neu. Fr. 15.

Stieler's Schulatlas. 31. Aufl. 851. Hlbfz. Fr. 3. 50.

Sydon's Atlas. 8. Aufl. 856. Hlbfz. Fr. 4. 50.

(Von beiden letztern habe ich neue Exempl. stets vorrätig.)

Le Magasin pittoresque. 26. Jahrg. 858. br. Fr. 5. 50.

Fliegende Blätter. 29. Bd. (München.) br. Fr. 3. 50.

Geibel, Gedichte. 37. Aufl. 855. Eleg. geb. mit Goldsch.

u. reicher Vergoldung. neu. Fr. 6.

— Junitiedler. 10. Aufl. 854. (wie oben geb.) neu. Fr. 6.

Hüntem, Clavierschule. 4. Aufl. br. neu. Fr. 10.

Marx, musik. Compositionslehre. 2 Bde. 838. C. T. wie neu. Fr. 9.

Weber, Theorie der Tonsetzkunst. 2. Aufl. 4 Bde. C. T. Fr. 9.

Schilling, Polyphonomos, oder Kenntniß der musical. Harmonie. 839. C. T. wie neu. Fr. 6.

Musikalische Zeitung. Mit Portraits. Jahrg. 1830 bis 36 und 38—42. gr. 4. cart. Fr. 12.

— **Cäcilie.** Zeitschrift für die musical. Welt. 13 Bände. 1826—30. C. T. u. brosch. Fr. 6.

Nägeli, große Gesanglehre nach Pestalozzi's Grundzügen. gr. 4. 810. cart. Fr. 4. 80.

— Gesanglehre f. d. Männerchor nebst 15 vierstimm. Männerchören. 817. gr. 4. cart. Fr. 4.

— Chorgesangschule. 821. cart. Fr. 4.

— **Teutonia.** Rundgesänge. 6 Hefte in 1 Bd. cart. Fr. 5.